

den des praktischen Lebens Gelegenheit gibt, bei wichtigen Anlässen mit ihrem Rat und ihren Erfahrungen einzugreifen, wird in weiten Kreisen als ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung freudig begrüßt werden. Zu den vielen guten Eigenschaften des deutschen Beamtenstandes gehört die schnelle und heilsame Anpassung an die stetig wachsenden Anforderungen des Verkehrs und seine vielfältigen Formen sonst leider nicht. Es ist das ein vielbeschlagener Mangel, der z. B. bei der Neuordnung der Fernsprechgebühren recht auffällig zutage trat. Jetzt werden die Wünsche und Forderungen, die die praktisch tätigen Berufsbeiräte zu erheben haben, in dem neuen Beirat eine wesentlich wirksamere Vertretung finden, als bisher das mehr abwehrende als entgegenkommende Beamtenamt zuließ. Mit der Einführung moderner, mehr kaufmännischer Methoden hat man ja auch sonst in der Staatsverwaltung mit Erfolg begonnen. Die Leistungen der Kolonialverwaltung unter der neuen kaufmännischen Ära zeigen, wie wertvoll die Zuführung neuen Blutes für den Beamtenkörper werden kann. Auch die Reichspost, die einigermaßen auf ihren Vorbeeren eingeschlagen schien, wird mit Reformen nach dieser Richtung hin nur gute Erfahrungen machen.

Rognal nach dem neuen Weingesetz.

Das neue Weingesetz enthält bekanntlich auch Vorschriften über den Rognal, die mancherlei Neues im Vergleich zu dem früheren Zustande bringen. Ein allgemeines Etikett mit der Bezeichnung Rognal oder Cognac — die Schreibweise ist freigestellt — darf verwendet werden. Für die Deklaration ist ein besonderer Streifen bestimmt. Die Bezeichnung „Weinbrand“ unterliegt denselben Bestimmungen. Die vorgeschriebene Bezeichnung kann nicht durch eine andere, wenn aus dasselbe bedeutende, ersetzt werden. Man darf also nicht sagen „In Deutschland hergestellt“ oder „Deutsches Erzeugnis“. Bezeichnungen wie Fine Champagne, Grande Champagne und ähnliche dürfen nur für französische Originalware oder solche, die als in Deutschland mit Wasser herabgemindert gekennzeichnet ist, verwendet werden, wenn sie aus der betreffenden Gemarkung stammen. Nicht gestattet ist z. B. „Deutscher Cognac-Rognal“, wohl aber „Deutscher Rognal“, aus Cognacwein hergestellt. Ein Etikett, das die Bezeichnung „Deutscher Rognal“ trägt, daneben aber eine französische Firma angibt, die nicht vorhanden ist, darf nicht benutzt werden. Eine Reihe von Stoffen ist bei der Herstellung von Rognal verboten. Ein Getränk, das unter dem Etikett Rognal, Cognac oder mit einem ähnlichen Worte veräußert wird, muß dem § 18, 1 des Weingesetzes entsprechen. Rognal-Rognal darf gesagt werden, doch muß die Bezeichnung dem Weingesetz und dem Deutschen Arzneibuch entsprechen. Auch „Eier-Rognal“ muß dem Weingesetz entsprechen. „Rognal-Verchnitt“ darf nicht einfach umgekehrt gesagt werden. „Verchnitt-Rognal“, auch nicht „Mit feinstem Weinpritt verchnitt“ oder nur „Verchnitt“. Mindestens 10 Prozent der Gesamtmenge des Alkohols müssen aus Rognal bestehen. Ein Getränk, das weniger als 10 Prozent hat, darf mit dem Worte „Rognal“ nicht in Verbindung gebracht werden. Vor dem 16. April 1900 fertiggestellte Getränke können auch nach dem 1. September noch wie bisher veräußert werden, doch muß nachgewiesen werden können, daß sie an dem genannten Tage bereits fertig waren. Der Verband der deutschen Rognal-Brennereien hat sämtliche in Betracht kommenden Bestimmungen in einer Broschüre zusammengestellt.

Nachvervollung von Tabakblättern.

Um einem in Interessentenkreisen verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, teilt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit, daß zur Anmeldeung unvervollter ausländischer Tabakblätter, und zwar bis zum 21. August 1900 nur jeder Verarbeiter (Fabrikant) und nicht auch der Verkäufer oder der Händler verpflichtet ist, sofern er diese Tabakblätter in einer öffentlichen Niederlage oder in seinem Privatlager unter amtlichem Mitverschuß lagern hat.

Die Schulden eines Königshauses.

Mit großer Spannung sieht man in Portugal den demnächst beginnenden Parlamentsdebatten über die Schulden der königlichen Familie entgegen. Man fürchtet, daß diese Erörterungen

sehr ernst und für die Dynastie vielleicht gefährlich ausgehen. Nach dem Regierungsbericht belaufen sich die Schulden auf 20 326 000 M. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß in den verflochtenen Jahren der nationalen Schwierigkeiten die Herrscher freiwillig in eine Herabsetzung der Zivilliste gewilligt haben. Der auf diese Weise von der Königin Maria II. und den Königen Pedro V., Luis und Carlos ersparte Betrag soll sich auf 20 202 000 M. belaufen. Infolgedessen würde sich die gegenwärtige Schuld der königlichen Familie an den Staat in Rechnung, die als Rente für die Ueberlassung verschiedener königlicher Güter zu Kirchen, Schulen und Beseeszweden zu zahlen seien. Wegen dieses vollständig neuen Prinzip in der Berechnung öffentlicher Gelder macht sich in der Bevölkerung eine außerordentlich starke Opposition geltend.

Kaiser Franz Josef.

Kaiser Franz Josef beging gestern den Tag des Eintritts in sein 80. Lebensjahr wie schon lange in stiller Zurückgezogenheit ohne lärmenden Brum. Aber die Liebe seines Volkes, dessen Wohlergehen seine stets unermüdete Arbeit gilt, begleitet den Tag mit heißen Segenswünschen für den greisen Herrscher, zu dem alle, vielfach in heiligem Hader untereinander lebenden Nationalitäten des weiten Doppelreiches an der Donau in dankbarer Verehrung emporschauen. Das ehrwürdige Haupt des Vaters unter den Monarchen verlor für die Angehörigen des österreichisch-ungarischen Staats die einzige Kraft. Erst wenige Monate hat vorüber, seit Österreich-Ungarn durch eine schwere äußere Krise hindurchgegangen ist. Die Weisheit und Mäßigung seines Kaisers hat das Land vor einem Kriege bewahrt, aber zugleich wurde ihm Gelegenheit, die Fülle seiner Stärke zu zeigen, die manchen fremden Beobachtern bis dahin durch den Kampf der Parteien im Innern für erschüttert galt. Die Welt sah plötzlich vor sich waffenstark und waffenstolz Österreich-Ungarn, wie in großen Tagen einer ruhmvollen Vergangenheit. Und wie damals dem Bündnis treu Deutschland an seiner Seite stand, so vereint es sich heute mit ihm in den warmen Wünschen für Kaiser Franz Josef, den getreuen Verbündeten und väterlichen Freund unseres Kaisers. Möge Frieden nach außen und innen den Abend seines Lebens begleiten.

Der Bundesrat.

Die Tätigkeit des Bundesrats war im Frühjahr und bis tief in den Sommer hinein durch die Neuordnung der Reichsfinanzien ganz außerordentlich in Anspruch genommen. Das Plenum hat jetzt seit mehr als einem Monat keine Sitzungen mehr abgehalten, wohl aber traten verschiedene Ausschüsse noch bis Ende Juli zusammen, namentlich diejenigen für Zoll-, Steuer- und Justizwesen, um die Ausführungsbestimmungen für die neuen Steuern zu geben. Die Wiederaufnahme der Plenarberatungen wird in etwa sechs Wochen erfolgen.

Gegen Anfang Oktober werden die Mitglieder des Bundesrates wieder vollständig in Berlin versammelt sein, um von neuem die notwendigen gesetzlichen und administrativen Aufgaben zu erfüllen. Zu den letzteren werden zunächst auch noch die ausstehenden Arbeiten zur weiteren Durchführung der neuen Steuergeetze gehören. Was auf dem Gesetzgebungsgebiete vorgelegt werden wird, muß abgewartet werden. Ein recht umfangreicher Gesetzesentwurf, die Reichsversicherungsgesetzgebung, liegt dem Bundesrat schon längere Zeit vor. Die Beratungen, die daran auf Grund der inzwischen von den verschiedenen Seiten abgegebenen Gutachten vorgenommen werden sollen, dürften aber nach dem „V. V. C.“ recht zahlreich sein, so daß immer noch eine längere Zeit an der Fertigstellung des Entwurfs für den Reichstag wird gearbeitet werden müssen.

Der Reichshaushaltsetat für 1910 wird dem Bundesrat, wie gewöhnlich, Ende Oktober und Anfang November in seinen einzelnen Teilen unterbreitet werden. Da es in ihm keine Uebertragungen geben wird, wird er sich wohl in einigen Wochen erledigen lassen, so daß der Reichstag nach der Eröffnung seiner neuen Tagung sich sofort an die Etatsarbeit dürfte machen können. Recht schnell wird der Bundesrat nach dem genannten Etat mit einem recht umfangreichen Entwurf fertig werden, es ist die Straßprojektnobelle. Sie war schon im vorigen Tagungsabschnitt dem Reichstage vorgelegt, von diesem aber nicht in Behandlung genommen. Deshalb ist vorauszusehen, daß der Bundesrat dem Reichstag den neu vorgelegenden Entwurf in gleicher Fassung unterbreiten wird, wie früher. Arbeit aber wird trotzdem, wie schon geschildert, der Bundesrat nach der Wiederaufnahme seiner Sitzungen zu Anfang des diesjährigen Herbstes in Halle und Rülle vorfinden, und zwar um so mehr, als verschiedene der vom Reichstag nicht erledigten Entwürfe ihm sicher wieder vorgelegt werden.

Hilfsbedürftige Kinder.

Hilfsbedürftige Kinder auf dem Lande.

Man schreibt uns: Seit langen Jahren wird darüber geklagt, daß die kleinen Ortsarmenverbände unfähig seien, den Aufgaben einer modernen Armenpflege gerecht zu werden; diese Unfähigkeit zeigt sich nun besonders auf dem Gebiet der Kinderfürsorge. In allen Schichten der Gesellschaft, von den unteren bis zu den höchsten, gibt es große Gruppen, die einsehen, von welcher fundamentalen Bedeutung die Kinderfürsorge für das Gemeinwohl ist, wie sie, richtig gehandhabt, das Hinwelfen junger Menschen verhindert und zu einer in jeder Hinsicht gesunden Entwicklung derselben den Grund legen kann. Säuglingsfürsorge, Jugendgerichte, Erziehungsanstalten usw. erheben in großer Anzahl. Die kleinen Armenverbände jedoch suchen sich sogar ihrer nackten Gesichtslosigkeit gegen hilfsbedürftige Kinder zu entziehen. Das geschieht in verschiedenen Formen. Sehr beliebt ist die Verwendung der Polizeigewalt, die dem Armenverbande, sofern er Gemeinde ist, zur Verfügung steht. Er verwendet diese Gewalt, um die Aufnahme der Kinder in die Pflegefamilien zu verhindern oder Kinder, die sich bereits in solchen befinden, gewaltsam daraus zu entfernen und sich so drohend oder bereits eingetretener Unterstützungspflicht zu entziehen. Es läßt sich erweisen, daß allein der dadurch herbeigeführte Wechsel der betroffenen Kinder zum Nachteil gereicht; neuere Untersuchungen der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. haben das auch in unwiderleglicher Weise festgestellt. Handelt es sich dabei um Säuglinge und fällt die bedauerliche Aktion der Armenverbände gerade in die Sommerzeit, dann kann sogar der Tod von Kindern herbeigeführt werden.

Aber selbst dann, wenn der Armenverband seine Pflicht formell anerkennt, hilfsbedürftigen Kindern offiziell eine Versorgung angedeihen läßt, wie sieht diese Versorgung aus? Da sind wieder jüngst erschreckende Fälle aus Bayern berichtet worden; sie können durch amtliche Dokumente beglaubigt werden. Da sind arme Kinder, die bei den Familien des Ortes sich herum essen müssen; wie das auf Körper und Seele des Kindes wirkt, läßt sich leicht einsehen. Da sind andere Kinder, denen zwar dieses Herumessen erspart wird, die vom Armenverband in feste Pflegefamilien verbracht werden; aber in welche Pflegefamilien? Man höre: Eine bayerische Gemeinde setzte eine öffentliche Versteigerung eines von ihr zu versorgenden Kindes an, in welcher dasselbe dem überliefert wurde, der am wenigsten Pflegegeld verlangte. Wie hoch war dieses Pflegegeld? 2 Mark monatlich! Die frühere Pflegemutter besuchte bald nachher das Kind aus Mitleid, fand es ohne Aussicht, nahm es heimlich mit und behielt es trotz ihrer ärmerlichen Verhältnisse unentgeltlich. Eine andere bayerische Gemeinde überließ ebenfalls in einer öffentlichen Versteigerung ein Kind einem Schneider, der selbst viele Kinder befahl, gegen den Jahrespreis von 44 Mark. Diese Fälle sind typisch für viele Versorgungsaktionen von Armenverbänden.

Sicher wird man anerkennen müssen, daß dieser Uebelstand seine wesentliche Quelle in einem Konstruktionsfehler unserer Armenpflege hat; darin, daß diese die Versorgung hilfsbedürftiger Kinder auch kleinen, wenig leistungsfähigen Gemeinden überläßt; diese Aufgabe sollte größeren Armenverbänden mit reicheren Mitteln übertragen werden. Aber so lange dieser Uebelstand nicht geändert ist, gilt es, das Wohl der Kinder so zu wahren, wie es im gegebenen Maße möglich erscheint, wenn auch dadurch der vielleicht schmale Geldbeutel einer Gemeinde beeinträchtigt wird. Bereits 1905 hat Professor Klumpp auf der Tagung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit in Mannheim auf ein Hilfsmittel widerwilligen Armenverbänden gegenüber hingewiesen. Die Gewährung der gesetzlichen Unterstützung gerade an Kinder ist nämlich zweifellos eine Pflicht der Armenverbände, deren Erfüllung in öffentlichem Interesse liegt. Für diesen Fall gewährt das B. G. B. § 677 bis 687 jedem Dritten das Recht, diese Pflicht ohne Auftrag des Armenverbandes, ja gegen dessen entgegenstehenden Willen zu erfüllen (1883), falls der Armenverband selbst es verweigert. Ueber den Ersatzanspruch aus der Geschäftsführung ohne Auftrag entscheiden nicht wie bei der zwecklosen Besorgung über versorgte Armenunterstützung die sonst zuständigen Verwaltungsbehörden. Dieser Anspruch kann vielmehr vor den ordentlichen Gerichten verfolgt werden, die nicht wie die Bezirksausschüsse u. dergl. selbst in einem Umfang den Parteien nahe stehen.

Offiziere im Gemeindedienst.

Ueber Offiziere im Gemeindedienst schreibt die „Städte-Zeitung“ u. a.: Die vielen vorzeitigen Pensionierungen von Offizieren sind schon oft Gegenstand der Besprechungen im Parlament gewesen. Natürlich erfolglos, es wird weiter pensioniert, der deutsche Reich trägt ja alle Lasten so geduldig. Irigendwo müssen aber nun diese vielfach bebauerten, wertvollen Offiziere bleiben, und da bestimmt man sich auf die — Gemeinden. Die Staatsregierung benutzt dazu drei Stappen: zunächst wird den Gemeinden nach der freien Entscheidung, ob sie Offiziere anstellen wollen, vorbehalten; dann kommt der Wunsch des Regierungspräsidenten (welcher Bürgermeister widersetzt sich wohl so einem Wunsch?) und schließlich kommen neue Grundzüge, nach welchen den Offizieren einfach gewisse Stellen vorbehalten bleiben. Etappe Nummer Eins ist soeben erreicht, denn der Herr Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten folgenden Ausruf ausgesprochen: Nach § 5 Ziffer 2 der Grundzüge für die Beförderung der mittleren, Rang- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden usw. mit Militäranwärtern und Inhabern des Anstellungsscheines vom 20. Juni 1907 ist die Berücksichtigung der Bewerbungen verabschiedeter Offiziere um die den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen nur eine fakultative. Indessen haben sich vor allem größere Kommunen vielfach bereit gezeigt, Offizieren verschiedene, und zwar auch den Militäranwärtern nicht vorbehaltene Stellen, z. B. die Stellen der Stabsbeamten, zu übertragen. Es würde nun zur Förderung des Unterkommens verabschiedeter Offiziere im Zivildienst erwünscht sein, wenn sich die Kommunen und zwar in erster Linie die größeren Stadtgemeinden zur Bezeichnung einzelner Stellen verhielten, die sie für geeignet zur Beförderung mit verabschiedeten Offizieren halten, und die sie mit solchen zu besetzen im allgemeinen bereit wären. Es würde sich hierbei in keinem Falle um eine Bindung der betreffenden Gemeinden handeln, vielmehr soll auf diese Weise nur der Erfolg angestrebt werden, daß Offiziere mehr als bisher zu Bewerbungen um derartige Stellen ermutigt werden. Ueber die Berücksichtigung der Bewerbungen würden die Gemeindeführer die freie Entscheidung behalten. Erw. ersuche ich, an die größeren Stadtgemeinden Ihres Bezirks mit einer entsprechenden Anregung heranzutreten und mir über das Ergebnis der Anregung gegebenenfalls unter Beifügung der von den betreffenden Städten gelieferten Stellenverzeichnisse, demnächst Bericht zu erstatten.“ Auf diese Weise sollen die Gemeinden den Militäranfängeretat entlasten.

Wiesbadener Bühnen.

Walhalla-Theater.

„Ein Walzertraum“.

Operette in 3 Akten von Hermann und Jakobson. Musik von Viktor Strauß. Die geistige Wiederholung dieser Operette hand unter einem guten Stern. Es herrscht Stimmung. Braute doch der Abend ein Doppel-Ereignis: Benefiz für Herrn Schulte und Gossipiel des Herrn Rosen. Herr Schulte war für seinen Ehrenabend ein reicher Befehl besetzt. Der Künstler, der so oft durch seine unwürdigen Komik erfreute, hat dies reichlich verdient. Wir haben den Benefizianten schließlich in der Rolle des „Sittenrinals“ gesehen. Wie bisher so auch gestern gab er die mit degenter, wirkungsvoller Komik. Der rauschende Beifall des Publikums, das das niedliche Tanzduett von der Weige und der Piccoloflöte da capo verlangte, galt in erster Linie und wohlbedientermaßen Herrn Schulte. Seine zahlreichen Freunde und Verehrer hatten für die üblichen Ehrengaben bestens gesorgt. Daß es für Herrn Rosen (als Rik) Rosen regnete, ist bei der schon etwas an Uebertreibung grenzenden Schwärmerei für diesen Künstler nicht verwunderlich. Fräulein von Hall (eben gestern etwas indisponiert zu sein, tat dafür aber im Spiel ihr Bestes. Auch die übrigen Darsteller machten sich nach Kräften verdient. Willy Mottscheller.

„Diejenige Person meiner Verwandtschaft, die sich Lora annimmt, erhält fünfzehntausend Mark extra.“

Eine Weile später standen die beiden vor Lora's Käfig.

Lora war durch das aufregende Ereignis durchaus nicht liebenswürdiger gestimmt. Sie schlug heftig mit den Fingern, freizogte so disharmonisch sie konnte und versuchte nach allem zu schnappen, was nur einigermaßen in ihre Nähe kam.

Aber Lora nickte ihr doch fast gütlich zu. Gustav freilich hatte einen fegeischen Gedanken.

„Ist sie nicht Tante Laura ähnlich?“

Bülow-Epigramme.

Bülow-Epigramme veröffentlicht der Dichter und Bismarck-Schriftsteller Max Bömer in Laubgast bei Dresden in verschiedenen Blättern. In der „Münchener Jugend“ bringt er folgenden Vierzeiler unter der Ueberschrift „Ein Mittel gegen den Tod“:

Arich auf, wer noch nicht sterben mag,
Um Bülow's Amt erworben,
Als Kanzler bis zum heutigen Tag
Ist noch — kein Mensch gestorben!

Anstatt der von Bülow bekanntlich selbst im Reichstag für sich gedächelten Grabchrift: „Hier ruht ein agrarischer Reichskanzler“ gibt er folgende, die Eigenart Bismarcks und Bülow's sinnvoll ausbehaltende „Politische Grabchrift auf Bülow“:

Rauh und mild wie unser Klima,
Wechseln auch die Kanzler ab,
Bismarck liehen, pflanzen Bülow
Eine Linde auf das Grab!

Im jüngsten „Bladderbach“ läßt er zum Kanzlerwechsel Bismarck's Stimme sehr

drastisch aus dem Walde in folgenden Versen erschallen:

„Wie bin ich froh, daß ich für mich
Liege still im Wald begraben,
Denn in Berlin wird schließlich,
Kängt erst das Jahr 2000 an,
Dann einen Kaiserlichhof man
Für deutsche Kanzler haben!“

Da sich kürzlich wieder der Todestag Bismarck's jährte, seien auch einige der feinsten Grabchriften angehängt, die Max Bömer in seinem Bismarckbuch „Waterland“ (Goethe-Verlag, Dresden-Laubgast) veröffentlicht hat, nachdem sie vom Altkanzler selbst noch, der sich noch weitere sechs Exemplare von diesen Grabchriften nach Bargun kommen ließ, mit „Dank und Interesse“ gelesen worden waren:

Gelesen in Preußen:
Gelesen in Deutschland:
Betrübet in der Welt.

Sobald der Himmel ausgehört,
Liegt rings die Welt in Sonnenschein:
Wie tief und rein muß wohl der Schlaf
Nach diesem Sturm von Leben sein!

Er diente seinem König, um seinem Vaterland
Und seinem Vaterlande, um seinem Gott zu dienen:

So wurde er als Preuze ein Deutscher,
Als Deutscher ein göttlich Werkzeug des
Völkerrückens.

Zur tiefsten Hölle wünschte man ihn oft,
Im Reichstag laut, bei Hofe nur verstohlen:
Indes der Satan ganz im stillen hofft:
„Den Teufelskerl mag sich der Herrgott
holen!“

In schwarzer Nacht, sein Blut so rot, sein Herz
Wie Gold:

Er hat gewacht bis in den Tod für bittren Sold!
Sein Herz und seine Hand
Schlugen fürs Vaterland.

Schlaf wohl, du guter und getreuer Knecht,
Mit deinem Pund gewuchert hast du recht;
Ein echter Deutscher, hast du über Nacht

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 19. August.

Verhütung und Bekämpfung von Lehrerkrankheiten.

Verhandlungen des Nervenkongresses und der Nervenärzte. — Körperliche Befähigung der Lehrerinnen. — Körperliche Befähigung der Lehrerinnen. — Körperliche Befähigung der Lehrerinnen. — Körperliche Befähigung der Lehrerinnen.

Auf dem Kongress der deutschen Schulpflichtigen in Dessau wurde dieser Frage naturgemäß die größte Bedeutung beigemessen. Die Verhandlungen sind von allgemeinem Interesse, zumal im weiteren Verlaufe und in der Diskussion die Lehrerinnenfrage einen großen Raum einnahm. Sanitätsrat Dr. Thierisch (Leipzig) wies, so schreibt in dem Referat von Hans Sad. Berlin die Städte-Zeitung, dem Lehrerstande zwei besondere Berufsrisiken zu: Erkrankungen des Nervensystems und der Atmungsorgane. Die nervenphysiologischen Beschwerden treten in ihren leichteren und mittleren Formen auf; ihr Erscheinen ist unsso fonderbarer, als sie nicht auf körperliche Erschöpfung zurückgeführt werden können, da der Lehrerberuf seinen Träger verhältnismäßig viel Zeit zur Erholung läßt. Als Gründe führte der medizinische und der pädagogische Mediziner, Rektor Endris (Münster), an, die stets angepannte Aufmerksamkeit, das fortwährende denkende Arbeiten, die ständige Gebuldsverengung gegen Schwäche und die eigene Selbstkritik gegen Unbarmherzigkeit, gepaart mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit. Bei den Erkrankungen der Atmungsorgane liegt die Sache einfacher; hier handelt es sich um latente Affektionen der oberen Luftwege infolge härterer Inanspruchnahme und mechanischer Reizung durch kalte Luftströme; aus dem ursprünglich akuten Zustand entwickelt sich allmählich ein chronischer. Zur Prophylaxe empfahl Thierisch sorgfältige Auswühl der Kandidaten in körperlicher Beziehung, härtere Betätigung der Leibespflege bei der Ausbildung und im Berufsleben, sowie die Schaffung möglichst gesunder Arbeitsbedingungen, vor allem Fernhaltung von Staub und verdorbenen Luft. Rektor Endris wandte sein Augenmerk besonders der Pflicht des Lehrers zu, selber für den Schutz seiner Gesundheit zu sorgen.

Die pädagogische Referentin, Fräulein Dörries (Hannover), berührte die Verhältnisse der Lehrerinnen. Schon Thierisch hatte darauf hingewiesen, daß die Krankheitsziffer zwischen Lehrer und Lehrerinnen große Verschiedenheiten zeige. Im Jahre 1906 ging man in Leipzig mit dem Gedanken um, die Zahl der wissenschaftlichen Lehrerinnen, die bis dahin etwa 8 Prozent der Gesamtzahl der wissenschaftlichen Lehrkräfte betrug, zu erhöhen. Man wollte sich aber vorher Aufschluß verschaffen, ob die Lehrerinnen auf die Dauer auch den Anforderungen ihres Berufes gewachsen seien, und holte daher von verschiedenen Verwaltungen, bei denen Lehrerinnen in größerer Zahl beschäftigt waren, statistische Nachweise über die Krankheitsfälle ein. Die Prüfung der selben, sowie einer in Leipzig selbst aufgestellten Krankheitsstatistik ließ in dem Referenten die Überzeugung entstehen, daß der in Volksschulen geübte Lehrerberuf in seinem heutigen Umfang für Frauen zu schwer sei, daß also ihr Arbeitspensum bedeutend eingeschränkt werden müsse. Fräulein Dörries suchte in ihren Ausführungen zwar nachzuweisen, daß die geübten Lehrerinnen auf Kräfte zurückzuführen seien, deren Abheilung sich ermöglichen lasse, und sie forderte daher bessere körperliche Ausbildung, Verminderung des Arbeitspensums in den Seminaren, Befreiung der Wochentage vor der Anstellung und Aufbesserung der Besoldung. Es wurde ihr aber in der Diskussion entgegengehalten, daß die herausgehobenen Leibeskräfte auch bei den männlichen Lehrkräften vorhanden seien, so daß aus ihnen sich keine zureichende Begründung für den ungünstigeren Gesundheitszustand der Lehrerinnen herleiten ließe. Schulinspektor Karlhas (Hagen) wies aber auf eine Forderung hin, die er in den Thesen des Fräulein Dörries bemerkt hatte und von der er eine erhebliche Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse versprach, nämlich die Aufhebung des Gekleides der Lehrerinnen.

Der zweite Tag erörterte die Frage der einheitlichen Organisation des schulärztlichen Dienstes. Was bisher in der Schulärztlage geschehen ist, ist den städtischen Verwaltungen als besondere Leistungen anzuerkennen. Diese empirische und lokale Entwicklung des Schulärztlichen hat den Vorteil, daß die Einrichtung jeweils den besonderen Bedürfnissen der Gemeinde angepaßt werden konnte. Ob der Nachteil einer fehlenden einheitlichen Organisation, die im wesentlichen einheitlichen und speziellen medizinischen Zwecken dienlich gemacht werden würde, demgegenüber so bedeutend ist, um den Ausbau des Stadtarztes Dr. Debbel (Weeslau) zu zeigen. Es muß jetzt System hinein in das Schulärztlage, sonst kommt es auf einen toten Punkt — zu rechtserzigen, kann dann nicht bleiben. Wir scheinen die Gründe für die vielfach bestehende Unzufriedenheit mit den Schulärzten und das Unbefriedigende der medizinischen Faktoren eher darin zu liegen, daß die Schulärztstätigkeit sich nicht auf das im Interesse der Schule unbedingt Notwendige beschränkt und daß nur eine Beratung, nicht eine Befragung des kranken Schulkindes stattfindet. Die alleinige Ausübung privater Wundärztstätigkeit dürfte nicht ausreichen, eine Kinderärztliche, ähnlich der in Jdd ein, dürfte für größere Gemeinwesen immerhin erforderlich sein; die meiste Aussicht auf erfolgreiches Wirken wird wohl die nach englischen Vorbildern getroffene Einführung von Kinderärztinnen, wie in Charlottenburg, sein.

Die Bierpreis-Erhöhung.

Die Bierpreis-Erhöhung tritt heute in Kraft. Die Ausschankpreise werden auf Grund einer Einigung des Verbandes der vereinigten Brauereien von Mainz und Umgebung mit den beiden hiesigen Birtenern wie folgt, festgelegt:

Für Lokale, in welchen seit 0,3 Liter zu 10 und 0,4 Liter zu 11 3/4 ausgefächelt wurden, beträgt der Preis vom genannten Tage ab 12 bezw. 13 4/5. In Restaurationen, welche seit 0,3 Liter höhere Preise erzielten, wurde der neue

Mindestpreis für 0,25 Liter auf 12, für 0,3 Liter auf 14 und für 0,4 Liter auf 15 3/4 vereinbart und des weiteren beschlossen, daß andere Ausschankmaße als die angegebenen nicht geführt werden und auch keine sogenannten Schnitte zur Verabreichung gelangen dürfen.

Besüglich des Flaschenbieres sind die Preise gemeinsam mit der hiesigen Flaschenbierhändler-Vereinigung festgesetzt auf 12 3/4 für die Birtenerläufer und 14 3/4 für die Konsumanten pro Flasche bis zu 0,5 Liter, so daß sich also der übliche Resten a 20 Flaschen der bezeichneten Größe auf 240 M bezw. 280 M berechnet.

Dieselben Vereinbarungen gelten auch für Bierbisch sowie die Brauerei-Verbände von Frankfurt, Worms, Limburg usw. Die Erhöhung stellt sich jetzt auf 3 Mark pro Hektoliter. In dem Zirkular des ergränzten Brauereiverbandes wird u. a. ausgeführt:

„Die Begründung der Regierung zum Brauereigesetz rechnet selbst mit einer Hektoliter-Belastung von 2-3 Mark“ allein für den Braumaisaufschlag ab 1. August 1900. Hierzu treten die außerordentlichen Zollserhöhungen des Jahres 1900 auf Gerste, Malz, Hopfen usw., sowie die Erhöhung der Löhne, der Futterpreise und aller Materialien, welche der Braubetrieb bedarf, so daß mit einer Erhöhung der Erzeugungskosten des Bieres von ca. fünf Mark zu rechnen ist. Die Brauereien haben sich jedoch noch eingehender Rücksprache mit ihren Birten und Flaschenbierhändlern und in Berücksichtigung der schwierigen wirtschaftlichen Lage damit begnügt, nur um 3 M pro Hektoliter Bier aufzuschlagen.“

In dem erwähnten Zirkular der Brauer fordern diese dann die Birten auf, für strenge Einhaltung und Durchführung der Verkaufspreise mitzuarbeiten zu sein.

Die nächsten Tage werden nun zeigen, wie sich die Konsumanten zu dem Bieraufschlag stellen werden. Mit einem „Biersteif“ dürfte hier nicht zu rechnen und auch wohl kaum etwas zu erreichen sein. Es wird wohl das bekannte Wort: „Die alten Deutschen, sie tranken noch eins“ auch fernerhin gelten.

Wiesbadens Gäste. Zum Ausgebrauch sind neuerdings hier eingetroffen: Baronin Richner von Neufkirchen-Wien (Hotel Kaiserhof) — Freiherr von Rostitz-Wehe (Hotel Prinz Nikolaus) — Fürst und Fürstin Reiter Reischers-Petersburg (Hotel Royal) — Freiherr von Wildenfels-Gumpelkreuth (Weißbühlhof).

Der Ausstellungsbesuch. Nach Abschluß des Besuches der letzten Wochens ist der millionste Besucher gegen Ende dieses Monats bestimmt zu erwarten. — Die Ausstellung wurde gestern von 8134 Personen besucht.

Zur Kaiserparade in Mainz. Zeitig schon wurden heute morgen die Anwohner des Bahnhofsviertels aus ihrem Schlummer geweckt. Unsere Marschbänder rüdten nach dem Bahnhof und fuhren mit einem Extrazuge 8.20 Uhr zur Kaiserparade nach Mainz. Ueber das Eintreffen der Truppen ist noch nichts Näheres bekannt.

Der Kampf mit der Staubplage. Die Stadtverwaltung hat schon lange ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, das Willenwiel, in dem die Straßen meist nur chaotisch sind, vom Staube zu befreien. Aber zu einem gründlichen, staubfreien Pläher gehört vor allen Dingen Geld und unsere Stadtverwaltung kann jetzt nicht so stark in Anspruch genommen werden. So hat man schon seit einiger Zeit Versuche mit Leertung gemacht. Diese haben sich vorzüglich bewährt, und es soll jetzt, bei trockenem Wetter, das dazu nötig ist, die Leertung der Parkstraße, von der Straße, die zur Bodenriedstraße vorgenommen werden. Die Anwohner werden wohl den unangenehmen Geruch für die Dauer der Arbeit, ungefähr 2 Tage, mit stoischer Ruhe über sich ergehen lassen, da sie ja dadurch von der ewigen Staubplage befreit werden.

Umfragen des Deutschen Städtetages. Die Berliner Zentralstelle hat den dem Städtetag angehörenden deutschen Kommunen eine Reihe von Fragen zur Beantwortung vorgelegt, von denen einige allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. Bekanntlich hat Berlin für weniger begabte Schulkindern Nebenklassen eingerichtet. Man will nun feststellen, welche Gemeinden nicht Nebenklassen, sondern ganze Hülfschulen besitzen, und ob diese in besonderen Gebäuden untergebracht sind, ferner ob diesen Anlagen ein eigener Schulhof zur Verfügung steht oder ob sie ihn mit einer Volksschule zu teilen haben, endlich ob der Unterrichtsbeginn und Schluß sowie die Pausen mit denjenigen der Volksschule gleichzeitig sind. Sehr bemerkenswert ist die Frage, welche Kommunen eine Unfallfürsorge für städtische Ehrenbeamte eingerichtet haben. Soweit bekannt, besteht eine solche Unfallfürsorge nur in Witten. Endlich erfahren wir aus der Umfrage, daß es Städte gibt, die einer ungefunten Baupflicht durch Vorbeugen wollen, daß sie die von den städtischen Kollegien festgestellten Bauplanne nicht öffentlich auslegen, vielmehr immer nur einzelne Pläne von Straßenfluchtlinien, entsprechend dem festgestellten Wohnungsbedarf, zur Kenntnis bringen. Die Berliner Zentralstelle will nun alle die Kommunen ermitteln, die sich dieses Prinzip zu eigen gemacht haben.

Freiwillig in den Tod. Der Steinhauermeister Emil D., der sich vorgestern in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die linke Brustseite beibrachte, ist kurz nach seiner Einlieferung im städtischen Krankenhaus seiner Verletzung erlegen.

Aus dem Schulwesen. Die hiesige Königliche Regierung ordnet laut einer Bekanntmachung im „Antiken Schulblatt“ an, daß der 180 jährige Geburtstag Schillers am 10. November d. J. Anlaß geben soll, in den oberen Klassen der Schulen in würdiger Weise des Dichters zu gedenken und daran zu erinnern, was das deutsche Volk den Werken Schillerscher Dichtkunst zu danken hat. — Neu zu besetzen sind am 1. Oktober bezw. 1. November katholische Lehrstellen zu Zellheim, Rannecod und Gz (letzte Stelle durch eine Lehrerin) und evangelische Lehrstellen zu Michelbach, Alendieg, Sonnenberg und Gemünden bei Westerburg (letzte durch

einen Hauptlehrer). — Die durch das Ableben des Hauptlehrers Hansch in Freudenberg erledigte Schulstelle ist dem Lehrer Volkmann von Michelbach übertragen worden. In den Ausnahmefällen treten Lehrer Rint in Rannecod, Hoffmann in Rannecod, Müller in Gemünden, Sopp in Jddien und die Lehrerin Wilschburger in Gz.

Vor der Tat erwischt. Vorgestern gegen 11 1/4 Uhr abends beobachtete ein Beamter der Wach- u. Schließgesellschaft, wie sechs junge Leute sich in der Humboldtstraße betrunken. Er hatte schon längere Zeit Verdacht auf sie und beobachtete sie deshalb scharf. Sie trugen dann auch in einen Garten ein. Einer der Schmiere stand, erblachte den Beamten und auf ein Zeichen ergriffen alle den Weg ab und konnten drei von ihnen stellen. Einen davon nahm er mit zur Polizeiwache und ließ dort familiäre Personalien feststellen.

Wieder Pferd und Wagen gekohlen. Die kürzlich gemeldete Diebstahl des Jakob Gln, der einen Wagen samt zwei Pferden stahl und nach Mainz fuhr, hat Schule gemacht. Vorgestern nachmittag fuhr der arbeitsscheue Burche Reinhardt in der oberen Schwabacherstraße mit einem Gefährt, das einem Bauer gehörte, der in einem Laden Einkäufe machte, davon. Er kam jedoch nicht so weit wie sein Lehrmeister. Er wurde vom Laden aus beobachtet. Man eilte dem Dieb nach und übergab ihn der Polizei.

Quaddens Tod. Vorgestern mittag wurde in der Wäckerstraße von einem Automobil ein Hund überfahren und sofort getötet. Der Chauffeur fuhr ruhig weiter. Was gilt aus einem Automobilisten das Leben eines Tieres!

Gefahren der Straße. Zu dem in unserer Dienstadt-Ausgabe unter dieser Spitzmarke gebrachten Unfall schreibt uns der betreffende Kader: Ich bin weder in rasendem Tempo gefahren, noch trage ich sonst irgend welche Schuld an dem Unfall. Die allein Schuldige ist die Frau selbst, welche in jahrelanger Weise auf einer um genannten Zeit sehr belebten Straße, ein kleines Kind auf dem Arm, auf der Fahrbahn stehend, ihrer Gesprächsflut huldigte und trotz wiederholten Läutens meinerseits weder aus dem Wege ging, noch überhaupt der Wähe wert fand, den Fahrdamm zu verlassen. Ich versuchte schließlich am der Frau vorbeizufahren. Hierbei wurde die betreffende Frau von der Lenkungsgefahr getroffen und kam hiedurch mit dem Kinde zu Fall. Nachdem ich mich überzeugt, daß weder Frau noch Kind einen Schaden erlitten und ich mich — trotzdem ich keine Schuld trug — noch entschuldigen, setzte ich meinen Weg ruhig fort. Augen- und Ohrenzeugen sind bereit, diese meine Angaben gerichtlich zu bestätigen. Es dürfte wohl jedem vernünftigen Menschen einleuchten, daß man die belebte Weststraße nicht als Unterhaltungsort wählt, ganz besonders, wenn man noch auf ein kleines Kind zu achten hat. Dem vermeintlichen Denzettel sehe ich mit Ruhe entgegen und werde ich es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen.

Geschäftsinhaber Vorfall! Einen alten Gaugetrid, der sich auf die Leichgebühre der Dienstboten stützt, hat jetzt ein Unbekannter hier aus. Vor einigen Tagen erschien in einem hiesigen Schuhwarengeschäft ein elegant gekleideter Herr und probierte eine Anzahl Schuhe an. Er ließ sie sich dann nach einem Hause in der Bahnhofstraße schicken. Ein Laufmädchen brachte die Schuhe hin und im Hausflur begegnete ihr der Verkäufer. Er nahm ihr die Schuhe ab, gab dem Mädchen ein Trinkgeld und sagte ihr, sie solle sich das Geld in der ersten Etage geben lassen. Dort wachte man natürlich nichts davon. Das Mädchen merkte nun, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war und eilte wieder hinunter. Von dem Gauner war natürlich nichts zu sehen und es fehlt jede Spur von ihm. Es ist dies ein alter plumper Trick, aber man sieht, daß es immer noch welche gibt, die darauf hineinfallen. Also Dienstboten instruieren, Geschäftsleute!

Widmung. Aus dem „Ländchen“ wird uns mitgeteilt, daß die Küche infolge der herrschenden Hitze zu „streifen“ anfangen und in der Milchproduktion so gewaltig nachlassen, daß die Landwirte ihre Rinder, die Milchbänder, kaum betrieblieben können. Das Nachlassen in der Milchergiebigkeit ist eine Erscheinung, die fast alljährlich um diese Zeit geltend macht, doch soll sie heuer besonders auffallend sein. Auch die energichste Fütterung mit Kraftfutter vermag das gewohnte Quantum nicht zustande zu bringen. Ein Gopsdäcker, der über einen Bestand von ca. 150 Milchfüßen verfügt und starken Milchvertrieb nach Wiesbaden und Mainz unterhält, ist genötigt, den fehlenden Bedarf aus Nachbarorten zu decken. Offensichtlich nehmen die Milchbänder den allgemeinen Preisrückgang fast aller Produkte nicht zum Anlaß, auch den Milchpreis zu erhöhen!

Sonntagskarten am Werkstage. Vor etwa einem Jahre richtete der preukische Eisenbahnminister an die Eisenbahndirektionen die Anfrage, ob in ihrem Bezirk die Einführung von Sonntagskarten an einem oder zwei Werktagen erforderlich sei. Diese Freiermächtigkeit für Fahrkarten sollte an Werktagen erfolgen, um den immer weiter anwachsenden Sonntagsverkehr abzuwehren, da zweifellos eine große Anzahl von Personen Werktags Ausflüge machen würde, wenn da nicht die Eisenbahnreise noch den Ausflugsorten teurer wäre, als am Sonntag. Die Eisenbahndirektion Frankfurt bejahte ein Bedürfnis für Frankfurt a. M. am Mittwoch, die Eisenbahndirektion Mainz, wie verlautet, am gleichen Tage für Wiesbaden und Mainz. Darauf ruhte die Sache lange Zeit im Ministerium und jetzt hat man Sonntagskarten am Werkstage der Stadt Höchst genehmigt, ein Bedürfnis für die anderen drei Städte aber nicht als vorliegend erachtet. Die Höchst können Mittwoch mit Sonntagskarten nach Wiesbaden, Hofheim und Espstein fahren. Nicht nur dem Leinvertrande ist eine derartige Maßnahme unverständlich, es verläutet, daß selbst erfahrene Eisenbahner sprachlos waren, als diese Verfügung von Berlin kam. Man hat den Eindruck, daß dort die Städte Frankfurt, Wiesbaden und Mainz mit zusammen 600 000 Einwohnern und ihrem immensen Verkehr zugunsten eines Frankfurter Vororts zurückgefallen worden sind. Tatsächlich hat bei der Sache der Vorortverband die Hand im Spiel, dessen Vorsitzender, Bürgermeister Kallert, in

Höchst sich wegen der Sonntagskarten am Werkstage für Höchst sehr bemüht hat. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden. Die Eisenbahndirektion hätte aber selbstverständlich neben Höchst den von ihren Direktionen vorgeschlagenen Städten Frankfurt, Wiesbaden und Mainz diese wichtige Vergünstigung ebenfalls gewähren müssen. Denn daß die Einrichtung in einer dieser Städte in einer Woche mehr benötigt würde, als in Höchst im ganzen Jahr, ergibt sich ohne weiteres aus der amtlichen Statistik des Sonntagskarten-Verkaufs, wonach Frankfurt an der Spitze steht und hinter den beiden anderen Städten Höchst noch lange nicht kommt. Wie man hört, werden die Behörden der drei Städte gegen die Anordnung des Ministers protestieren und ebenfalls Sonntagskarten am Mittwoch verlangen.

Die Feuergefahr in Warenhäusern betrifft eine neue Anordnung der zuständigen Minister an die Regierungspräsidenten und die Polizeipräsidenten in Berlin. Nach den Sonderanforderungen an Warenhäuser müssen Vogenlampen mindestens 0,10 Meter im Durchmesser große Keller haben, die das Herabfallen glühender Möbenteile sicher verhindern. Vogenlampen mit eingeschlossenem Lichtbogen, sog. Dauerbrandlampen, sind dieser Forderung nicht unterworfen. Es ist jetzt dazu bestimmt worden, daß auch für Flammenbogenlampen mit schräg nach unten stehenden Köhlen besondere Vorschriften dann nicht zu erfordern sind, wenn die Köhlen von doppelten Glasloten umgeben sind.

Ausstellungen.

Frankfurt.

Von der Fla. Die Reparaturarbeiten an Parabel-Ballons sind schon so weit vorgeschritten, daß das Luftschiff voraussichtlich am Montag nachmittag wieder flugbereit sein wird. Es hängt dies lediglich davon ab, wie viel Zeit die Montage in Anspruch nimmt. Eventuell kann der Ballon schon Samstag wieder flugbereit sein. Die Hülle ist jetzt wieder dicht, wie durch das Aufpumpen mit Luft festgelegt wurde.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Humoristische Unterhaltung. Im Saalbau „Germania“, Platterstraße 128, findet am Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab wieder eine der in früheren Jahren so sehr beliebten humoristischen Unterhaltungen mit Tanz, unter Mitwirkung der bekannten Humoristen H. Lehmann und Paul Stahl und Beteiligung der Wiesbadener Kammergesellschaft statt. Die Genannten haben für diesen Tag ein extra gewähltes Programm zusammengestellt. Mit Rücksicht auf die Tanzlustigen ist auch für vorzügliche Musik gesorgt. Wie bereits bekannt sein dürfte, haben Herr G. Selbel und die Schauspieler Schreiner seit kurzem den Saalbau „Germania“ übernommen und ist der Saal durch dieselben vollständig neu renoviert und ausgestattet worden, so daß für jedermann ein angenehmer Aufenthalt gesichert ist.

Der Sonntag kommt, macht sich frohe Wege. Denn neues Leben blüht aus der Asche.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Agf. Schauspieler: Gefährten.
Reichensbater: „Der Hieb im Oke“, 7.30 Uhr.
Volkstheater: „Das Verprechen hinterm Oke“, 8 Uhr.
Vierakt: „Er ist nicht eiferfüchtig“, 8 Uhr.
Ballspieltheater: „Die Zehnprinzeßin“, 8 Uhr.
Stadtheater: Täglich abends 8 Uhr: Varietés.
Vorstellung.
Auch: Nat-coach-Ausflug 3.30 Uhr. — Klonnmentenconcert 4.30 und 8.30 Uhr.
Bioponttheater: Täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.

Konzerte täglich abends:
Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Rannecod. — Hotel Prinz Nikolaus. — Wiesbadener Hof. — Waldfeld-Restaurant. — Cafe Gabsburg.

Das Nassauer Land.

Wiedrich, 19. August. Die Einquartierung ist am Montag vormittag hier eingetroffen. Die Gefolge wurden an der Kaffeler Straße in der Nähe des Friedhofswegs aufgestellt. Die Truppen kommen vom Griesheimer Schießplatz bei Darmstadt, woselbst Schießübungen abgehalten wurden. Während noch im Vorjahr für die Plätze zum Andromarkt von vier Karawellen, die meist von einem Hauptpächter gemietet wurden, der sie dann wieder untervermietete die Pachtsumme von 2900 Mark betrug, wurden dieselben Plätze in diesem Jahre für 3.000 Mark an den Unternehmer Karl Eder aus Schierstein verpachtet.

er. Erbenheim, 19. Aug. Zum Hilsfeldhüter wurde der Tagelöhner Heinrich Stern ernannt und bestätigt. — Der hiesige Gewerbeverein wird am Sonntag die Wiesbadener Ausstellung besuchen. — Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr ging hier ein so heftiger wolkenbruchartiger Gewitterregen nieder, daß an mehreren Stellen sich wahre Seen gebildet hatten.

K. Schierstein, 19. August. Die Plätze zur Aufführung von zwei Karawellen und einer Schiffschaukel oder eines Amematographen für die diesjährige Kirchweih am 19., 20. und 26. September werden am 26. August, nachmittags 3.30 Uhr, an Ort und Stelle gegen Barzahlung nochmals versteigert. — Die Wästelblatzenleuchte ist erneut hier unter dem Schornsteinhause des August Schreder, Bahnhofstraße 7, ausgebrochen. Ueber das Gefäß wurde die Sperre verhängt. — Das Bürgermeistertum weist anlässlich des gestern begonnenen Regiments-Egerierens auf dem erweiterten Egerierplatze darauf hin, daß die vorzugsweise zu schauenden Ländereien sowie die von jeder Benutzung durch Truppenübungen ausgeschlossenen Grundstücke, deren Kulturzustand nicht schon von weitem für jedermann deutlich erkennbar ist, durch geeignete Warnungszeichen (Strohstische usw.) kenntlich zu machen sind. — In der Zeit vom 25. bis 31. August werden hier 21 Offiziere, 555 Mann und 16 Pferde des Infanterie-Regiments Nr. 168 einquartiert. Die Einquartierungsliste liegt auf Zimmer 7 des Rathauses zur Einsicht offen. Diejenigen, welche die ihnen zugewiesene Einquartierung anderweitig unterbringen wollen, müssen die betreffenden Quar-

tie auf Zimmer 7 des Rathhauses an. Die Unterbringung eines Pferdes werden exklusive Futterkosten 30 Pfennig pro Tag vergütet. — Dieser Tage fand seitens verschiedener Gesellschaften die Abschätzung der durch Hagelschlag entstandenen Schäden an Feldfrüchten statt. Teilweise werden Vergütungen bis 24 Prozent gewährt.

St. Oswaldshausen, 19. August. Wie wir bereits meldeten, hatte sich der 15 Jahre alte Edwin Fischer aus Langenlonsheim, der hier auf der Schule war, von dort heimlich entfernt. Die besorgten Eltern hatten eine hohe Belohnung ausgesetzt. Zuletzt wurde er auf Schloß Hahn gesehen und soll den Weg nach Kirn eingeschlagen haben. Vorgefunden wurde er auf der Straße aus Kirn ein, daß er dort aufgegriffen wurde. Der Junge ist anscheinend etwas geistesgestört und soll in der Schule 24 Stunden Arrest erhalten haben, weshalb er aus Scham nicht nach Hause wollte.

h. Jagst, 19. August. Am Sonntag, 3 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Frankfurter Hof“ hier eine Versammlung des Vereins zur Förderung der Regimentsbezirke Wiesbaden, Sektion Wiesbaden, statt. Nach der Besichtigung der hiesigen Bienenstände hält Herr Krüger einen Vortrag über „Spekulative Herbstfütterung“ und „Einwinterung der Bienenbörnerung“.

e. Schlange, 19. August. Gestern und heute war das 8. Artillerie-Regiment aus Saar-Louis auf seinem Durchmarsch von dem Schießplatz bei Darmstadt nach dem Wandberg-Gelände, hier sowie in Georgenborn, Pörsdorf u. Saasen v. d. S. einquartiert; die Kanoniere brachten Leben in die sonst ruhige Gegend. Morgen früh 6 Uhr erfolgt der Abmarsch zum nächsten Quartier: Kallstätt.

X. Idstein, 19. August. Der älteste hiesige Lehrer, Herr Ehr. Sopp tritt am 1. November in den Ruhestand. Derzeit war 48 Jahre im Schuldienst. — Die zurzeit aufliegende Wählerliste der hiesigen Stadt umfaßt 593 Bürger mit zusammen 66 006,11 M. Steuern.

#. Rüdesheim, 19. August. Dem Arbeiter S. Diers von hier wurden auf dem Dampfzettel „Grütering“ am hiesigen Bahnhof drei Finger von der Kreislänge abgeschnitten.

#. Ems, 19. Aug. Die Stadtverordneten beschließen, 1000 M. zu bewilligen für die Landung eines leeren Luftschiffes in Ems im Laufe dieses Monats. In der Debatte wurde gesagt, daß Ems einen geradezu idealen Landungsplatz für Luftschiffe aufzuweisen habe, wie er nur selten zu finden sei.

□. Gattersheim, 19. August. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr, die sich mit großem Eifer ihrem Berufe hingibt, erhält neue Ausrüstungsstücke. Durch die Inbetriebnahme des Hauptpumpwerks der Stadt Frankfurt haben wir hier in der Wasserleitung einige Atmosphären Druck mehr erhalten, so daß die Wehr jetzt bei Brandfällen direkt aus der Leitung spritzen und überhaupt sich viel besser betätigen kann, als in der früheren „wasserlosen“ Zeit.

X. Hochheim, 19. August. Am Sonntag Abend kam es in einem Zuge der von Kassel nach Hochheim unterwegs war, unter angetrunkenen Burken zu einer großartigen Keilerei, sodaß einer der andern Passagiere in seiner Angst die Mollene zog. Prompt hielt der Zug kurz vor Hochheim, die Namen der an der Schlägerei beteiligten wurden festgestellt, und dann ging es wieder weiter. Ebenso prompt wird auch der Strafzettel folgen.

X. Höchst a. M., 19. August. Der Arbeiterin-Heinrich Peter L., der im Delirium seine Frau seit Jahr und Tag in der schrecklichsten Weise mißhandelte, sie mit Petroleum beschüttete und anzündete, sie mit einer brennenden Petroleumlampe zu werfen versuchte und jetzt mit einer Gabel bis zur Kehle, ist endlich festgenommen worden. Hoffentlich denkt man jetzt daran, daß die arme Frau dauernd von dem gemeingefährlichen Trinker befreit werden muß, wenn nicht noch größeres Unglück passieren soll. — Zwei Frauen von 12 Jahren schütteten einem dritten fongentierten Salzwasser in den Mund und raubten ihm dann 10 Pf. ! Der arme Knabe wurde schwer verbrannt.

+ Frankfurt, 19. Aug. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Hauptbahnhof ein Mann verhaftet, der dringend verdächtig ist, daß er den Raub im Gäßchen Paris-Rancy-Frankfurt verübt hat. Man weiß noch nicht, wer er ist; die von ihm gemachten Angaben über seine Persönlichkeit haben sich als unrichtig erwiesen. Er war seit einigen Wochen oft abends oder nachts im Hauptbahnhof zu sehen, und zwar im Eisenbahnkiosk und mit Rabe. Ein Beamter, dem er auffiel, fragte ihn vor Wochen nach seinem Namen. Er sagte, er heiße Schäfer und sei Bremser auf der Station Elm. Am Freitag, am Tag vor dem Raub, hielt er sich wieder im Wartesaal auf, und zwar in Zivilkleidern, aber mit der Eisenbahnmütze auf dem Kopf. Als der Raubfall erfolgte, kamen die Nachtpolizei-Beamten, die den Mann schon längere Zeit beobachteten, auf den Verdacht, dieser „Eisenbahner“ könnte der Täter sein. Als er sich vorgefunden wieder blicken ließ — diesmal ohne seinen roten Schnurbart und mit einem Strohhut, statt der Mütze — wurde er festgenommen. Er machte zwei vergebliche Fluchtversuche. — Aus Mainz wird uns mitgeteilt, daß die Eisenbahndirektion Mainz auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt hat.

□. Gersfeld, 19. August. Der frühere Bürgermeister Karges aus Stelberg kam auf dem Heimwege von Schmalkau vom Bode ab, stürzte in einen tiefen wasserlosen Graben und brach das Genick.

□. Laubach (Kreis Usingen), 19. August. Hier wurde dem Landmann August Frey ein Knab geboren, das sofort nach der Geburt das statische Gewicht von 134 Pfund aufwies. Die Mutter des Knaben

borenen ist eine „Rothschel“, Kreuzung von Simmentaler und Lahraffe. Junge Kälber, die direkt nach der Geburt das Gewicht von 1 Zentner und darüber erreichen, sind hier keine Seltenheit.

#. Usingen, 19. August. Unter Vorsitz des Regierungs- und Schulrats Flebbe-Wiesbaden wurde am Seminar die zweite Lehrprüfung abgehalten. Von 23 erschienenen Lehrern haben sich 23 die Berechtigung zur endgültigen Anstellung erworben. — Der diesjährige Bezirksstag der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Usingen wird am Sonntag, den 5. September hier abgehalten.

Aus den Nachbarländern.

8. Aus Rheinhessen, 19. Aug. Das die Person und ihre Belämpfung kostet, beweist nachstehende Berechnung eines Fachmannes für die Provinz Rheinhessen. Hiernach sind hier im laufenden Jahre 15 000 Spritzen in Tätigkeit, die einen Anschaffungswert von 500 000 Mark haben. Die Kosten des Spritzens belaufen sich für den Hektar auf 90 Mark, und da nun in Rheinhessen 12 500 Hektar sind, so verschlingen die Arbeiten, von denen man vor 20 Jahren noch keine Ahnung hatte, jährlich über anderthalb Millionen Mark.

#. Rastheim, 19. Aug. Vorgefunden wurde der 73 Jahre alte frühere Birt Kaspar Schäfer im Rheine als Leiche gelandet. Schäfer soll sich nach Mainz begeben haben und in später Abendstunde hierher gekommen sein. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

X. Mainz, 19. Aug. Eine heldenhafte Tat vollbrachte vorgestern ein Junge. Der zweieinhalbjährige Sohn des Badermeisters Rühr fiel am Landplatz der Köln-Düsseldorfer Boote von der Kaimauer hinab in den Rhein und wurde vom Wasser fortgetrieben. Der 12 Jahre alte Sohn des Badermeisters Peter Rühr sprang ohne weiteres, gleichfalls von der Kaimauer, nach, erreichte das Kind schwimmend und hielt es so lange über Wasser, bis dessen Vater mit einem Raden nachgekommen war und das Kind lebend ausheben konnte. Der wackerer Junge verdient alle Anerkennung. — Der kommandierende General Erzengel von Eichhorn traf zur Vorparade kurz vor 10 Uhr auf dem Paradeplatz ein, wo die einzelnen Regimenter um 9 Uhr bereits ihre Stellungen eingenommen hatten. Auf der Kommandierenden General wohnten auch die Divisionskommandeure von Strang und v. Scholz der militärischen Übung bei. Daneben bemerkte man noch eine große Anzahl höherer Stabsoffiziere und fremdländische Offiziere. Der Vorbeimarsch der Truppen erfolgte zuerst in Kompagniefront resp. in Schwadronen- und Batteriefront im Schritt und sodann in Regimentskolonnen im Trab. Das militärische Schauspiel endete gegen 11 1/4 Uhr.

— St. Goar, 19. August. Zurzeit wird das älteste Gebäude unserer Stadt niedergelegt. Es ist das von der Eisenbahn erworbene frühere Gendarmenregiment, an dessen Stelle ein Winterquartier erbaut wird. Schon im Jahre 1219 wird das Gebäude, eine frühere Burg, von dem Grafen Dietrich II. von Katzenelnbogen in einer Urkunde erwähnt. Die Burg erhielten die Grafen von Katzenelnbogen um das Jahr 1190 von dem Grafen von Arnstein; sie soll schon im 10. Jahrhundert bewohnt gewesen sein.

□. Rierheim, 19. Aug. Bei häuslichen Arbeiten stürzte die 50jährige Frau des Landwirts Jost. Maier plötzlich zusammen und war tot.

□. Heidesheim, 19. Aug. In unserer Gemarkung wurden in den letzten Nächten bedeutende Obstdiebstähle ausgeführt. Einem Landwirt ist ein Baum mit Früchten völlig geleert worden.

□. Badarach, 19. August. Der Fremdenverkehr hat sich seit vergangener Woche so vermehrt, daß alle Hotels und Pensionen voll belegt und seit zwei Tagen circa 30 Betten bei Privatleuten belegt sind.

□. Guntersblum, 19. Aug. Von einem Unfall wurde hier ein Arbeiter betroffen. Er war mit Ausmachen von Kartoffeln beschäftigt und hatte dabei auf einen Stein, wobei der Karst ausbrach und dem Arbeiter so unglücklich gegen das Schienbein sprang, daß eine klaffende Wunde entstand. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

□. Offenbach, 19. Aug. Vorgestern nachmittag kam die Ehefrau des Portierknechters Döbert, Adernstraße 13, auf das vierte Polizeirevier und bat um polizeilichen Schutz. Sie gab dort an, ihr Mann habe sie aus Eifersucht gestern und heute mißhandelt und sie habe ihn infolgedessen verlassen. Sie bat die Beamten, ihr einen Schutzmann mitzugeben, damit sie ihre Kleider holen könne. Der Schutzmann Vornemann begleitete die Frau in ihre Wohnung. Auf das Läuten machte Döbert auf und ließ beide herein. Blöblich zog er einen Revolver hervor und schoß seiner Frau eine Kugel in den Oberarm, worauf sie zusammenbrach. Der Schutzmann wollte nun dem Wütenden die Waffe abnehmen; in diesem Augenblick schoß Döbert auch auf den Schutzmann, der in die rechte Brustseite getroffen, niederfiel. Die vier letzten Augenblicke jagte sich Döbert sodann in die Schlafengegend. Die Nachbarn eilten, durch die Schüsse aufmerksam gemacht, herbei und requirierten alsbald die Polizei. Die drei Verletzten kamen in das städtische Krankenhaus. Die Verletzungen der beiden Frauen sind schwer, aber nach Aussage der Ärzte nicht lebensgefährlich. Am schlimmsten ist der Zustand des Schutzmannes.

□. Friedberg, 19. August. Am Samstag Abend wollte die Ehefrau des Arbeiters Jakob Bauer ihre Kinder baden. Sie schüttete kochendes Wasser in

die Badewanne und ließ sie unbeleuchtet auf dem Vorplatz stehen, um kaltes Wasser zum Zugießen herbeizuholen. Inzwischen war das jüngste Kind, ein Mädchen von 5 Jahren auf den dunklen Vorplatz heraufgekommen und rüddings in das kochende Wasser gefallen. Es wurde so verbrüht, daß es noch in der Nacht starb.

Die Welt vor Gericht.

Ein gemeingefährlicher Bursche.

Wegen Körperverletzung steht der Tagelöhner Emil J. von hier vor dem Schöffengericht. Seine Eltern verführen z. J. eine längere Freiheitsstrafe, die Schöffe ist auch bereits verurteilt. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli verurteilte J. in der Balkenstrasse durch schieliges Pfeifen ruhestörenden Lärm. Von einem Polizeibeamten zur Ruhe aufgeföhrt, beleidigte J. ihn in gemeinlicher Weise. Nach nochmaligem Ermahnen ging der Beamte weiter. J. schlich sich jedoch an ihn heran und versetzte ihm einen Messerstoß in den Oberarm. Der Beamte erlitt eine erhebliche Verletzung, jedoch ist noch dienstuntauglich ist und sich in ärztlicher Behandlung befindet. Der Angekl. J., daß er bestunungslos betrunken gewesen wäre, konnte sich das heutige Schöffengericht nicht anschließen. Es ist vielmehr der Ansicht, daß J. vorzüglich gehandelt und im vollen Besitze der Zurechnungsfähigkeit gewesen sei. Wegen der Nothet des Deliktes und der Freiheit erkannte das Schöffengericht auf 6 Monate 1 Woche Gefängnis und sprach dem Beamten Publikationsbefugnis zu. Wegen Nichtverurteilung ordnete der Vorsitzende sofortige Verhaftung an.

Vor dem Kriegsgericht.

Das Mainzer Kriegsgericht verurteilte den Pianier Jakob Brühl aus Oestrich wegen verleumdender Beleidigung seines Kompagniefeldwebels zu 2 Monaten Gefängnis und nahm den Mann sofort in Haft. Der Feldwebel hatte selbst als Zeuge bezeugt, daß der Mann unzurechnungsfähig sei, auch seine Stubenkameraden erklärten, daß Brühl auf der Straße exzessive, marschierende und verrückte Zeug sänge. Das Gericht erklärte in seinem Urteil, daß kein Anlaß vorliege, den Mann auf seinen Geisteszustand zu prüfen, er sei vollständig zurechnungsfähig. Der Kriegsgerichtsrat K. o. meinte, als der Beleidigte selbst den Angeklagten für unzurechnungsfähig erklärte, es sei heute modern, den größten Prozentsatz aller Angeklagten für verrückt zu erklären. Eine Stunde später hatte der Verurteilte in seiner Zelle einen mächtigen Todesanfall, er schlug alles kurz und klein und mußte geföhrt ins Lazarett übergeführt werden. Eine Nachprüfung des Urteils ist danach selbstverständlich notwendig.

Aus der Sportwelt.

* Feilschenheim beim Pferderennen. Jodet Reiter, der nach dem Preis vom Rhein zu Köln von den Herren von Weimberg der Technischen Kommission zur Bestrafung angezeigt worden war, erhielt jetzt einen Verweis, weil er damals trotz ausdrücklichen Verbots den von ihm gestellten Horizont 2 wiederholt mit der Reifge geföhlen hatte.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Truppenkassen auf dem Großen Sand.

Mainz, 19. Aug. Heute morgen gegen 8 Uhr fanden sich bei der besonderen Gaststube der Linie Mainz-Alzen nächst dem Großen Sande ein: Der Großherzog von Hessen, die Großherzogin von Hessen in der Uniform ihres Infanterie-Regiments Großherzogin Nr. 117, Prinz Friedrich Karl von Hessen und seine Gemahlin in der Uniform ihres Füsilier-Regiments von Gersdorff Nr. 80 (Wiesbaden). Die Kronprinzessin von Griechenland mit ihren Söhnen Georg und Alexander. Prinz Albert von Holstein-Glücksburg. Der Kommandant des 18. Armeekorps von Eichhorn und andere. Um 8 Uhr lief der kaiserliche Sonderzug ein. Der Kaiser, in der Uniform seines Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm“ (2. großherzogliches Nr. 116) und Prinz Oskar von Preußen mit Gefolge, begrüßte die Anwesenden und stieg mit diesen zu Pferde. Es begann sodann ein Exerzieren des 18. Infanterieregiments Nr. 6. Das Wetter ist schön.

„Zeppelin III“.

Friedrichshafen, 19. August. Für Mitte September hat Graf Zeppelin einen Besuch des „Zeppelin III“ auf dem Vierwaldstätter See in Aussicht gestellt.

Deutsche Offiziere auf französischem Boden.

Strasbourg i. E., 19. Aug. Das Journal Alsace-Lorraine erhält aus Metz die Nachricht, daß einige 20 Offiziere aus Berlin dort angekommen sind, um heute in Metz la Tour einen Gedächtnis zur Erinnerung an den Reiterangriff im Jahre 1870 einzurichten. Die französische Regierung hat gestattet, daß die preussischen Offiziere in Uniform den französischen Boden betreten. Unter ihnen befindet sich ein Graf Hohenhausen, ein Prinz von Hohenzollern und andere.

Militärtauglichkeit in Frankreich.

Paris, 19. Aug. „La France Militaire“ berichtet, daß von 318 440 für das Jahr 1900 in

die Stammtafel eingetragenen jungen Leuten 20 607 als ungeeignet zum Militärdienst befunden worden sind. Davon 4490 wegen allgemeiner Körperbeschwäche. Diese Zahl zeigt ein fortwährendes jährliches Anwachsen und hat sich seit 5 Jahren verdreifacht. Wegen Tuberkulose waren 4793 untauglich; auch diese Zahl weist eine erhebliche Zunahme auf.

Tschechischer Spleen.

Wien, 19. Aug. Bürgermeister Czermak von Groß-Reserich erklärte, Kaiser Franz Josef anlässlich der Wandern in Mähren nur tschechisch begrüßen zu können. Der deutsche Kaiser wird vom Stadtrat überhaupt nicht empfangen werden, da der Bürgermeister auch ihn nur tschechisch begrüßen will, was der österreichische Hof nicht zugeht.

Vom marokkanischen Kriegsschauplatz.

Paris, 19. August. Der „Matin“ meldet aus Melilla vom 15. August: Allgemein nimmt man hier an, daß die Operationen nicht vor 8 bis 10 Tagen beginnen werden. Es geht hier das Gerücht, daß Friedensverhandlungen mit den Kifanten eingeleitet seien. Der Berichterstatter des Matin hält es aber für unwahrscheinlich, da die Ehre Spaniens es nicht gestatte, nach den Kämpfen vom 18., 23. und 27. Juli auf eine exemplarische Zuchtigung der Kifanten zu verzichten. Spanien habe von Europa das Mandat erhalten, die Ordnung im Rifgebiet aufrecht zu erhalten. Es sei also die Pflicht Spaniens, jetzt das Freige Europa gegenüber den Marokkanern zu wahren.

Der Streit um Areta.

Paris, 19. August. Wie der „Matin“ aus Genta meldet, erfolgte die Zerstörung der Stange der griechischen Fahne um 5 Uhr morgens, bevor noch, wie bereits gemeldet, die Fahne selbst aufgezogen war. Die Engländer hielten mit Einwilligung der übrigen Befehlshaber auf der Stelle der Fahne eine Retraite auf. Der ganze Vorfall vollzog sich äußerst taktvoll (?) und in größter Ordnung.

Paris, 19. August. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Toulon haben die beiden französischen Kriegsschiffe „Jouguetier“ und „Jule Berry“ den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, innerhalb 12 Stunden nach Empfang telegraphischer Order nach Areta abzuweichen.

Entfesselte Elemente.

Paris, 19. August. Die Morgenblätter melden von einem gewaltigen Sturm an der atlantischen Küste Frankreichs, der den heftigsten Tag überwühlte und sich auch in Paris fühlbar machte. Zahlreiche Schiffsunfälle wurden gemeldet. Bei Weitz hörte man anhaltend Rostsignale eines Dampfers, ohne diesem jedoch Hilfe bringen zu können. Heute morgen wurden zahlreiche Leichen von Matrosen aufgefunden; auch zwei Segelschiffe scheiterten.

Wetterbericht



Vorausichtliche Witterung für 20. Aug. von der Dienststelle Weibburg: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt leichte Regenfälle, Temperatur etwas wärmer.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weibburg 5,3 Feldberg 17, Neulich 12, Harburg 10, Falda 14, Wigenhausen 8, Schwarzenborn 4, Rast 2.

Wasser-Rheinpegel Caub gestern 210 heute 204 Sand: Lahaweg Weibburg gestern 1,13 heute 1,15

20. August. Sonnenaufgang 4.54 | Abenddämmerung 8.52
Sonnenuntergang 7.13 | Mondanfang 9.02

Für unentgeltliche Rannstippen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Preis und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Kontad Reichelt.

Chefredakteur und verantwortl. für Inhalt, Gestaltung und den allgemeinen Teil: L. S. W. W. Reichelt. Für den lokalen und provinziellen Teil, Sport und Verkeim: L. S. Hugo Merz. Für den Anzeigen-Teil: L. S. August Wolkenweber, sämtlich in Wiesbaden.

Hundert von blühenden Kindern Kerben in jedem Sommer an Brochdrucksfällen. Hiergegen bietet eine rationelle Säuglingsernährung mit „Kufete“ und Milch den besten Schutz. „Kufete“ macht die Milch leichter verdaulich, vermindert die Darmstörungen und entzündet Krankheitserregern den Nährboden. Ueberhaupt macht „Kufete“ und sein reicher Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm widerstandsfähiger gegen Krankheitskeime.

H. 10

Keine Küche ohne MAGGI!

Achtung vor Nachahmungen!

Die dünnsle Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ferner Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zugabe einiger Tropfen MAGGI-Würze.

Echte MAGGI-Würze hilft sparen.



MAGGI gibt, sparsame Küche.

Königl. Schauspiele
Wiesbaden.
Vom 21. Juni bis
21. August bleibt das Kgl.
Theater Ferien halber ge-
schlossen.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.
Bernspruch-Anschluß 49.
Donnerstag, den 19. August
abends 7 1/2 Uhr:

Gastspiel des Berliner
Bauderville-Ensembles
Neuheit! Neuheit!

Der Floh im Ohr.

(La Puce à l'oreille).

Schwank in 3 Akten von Georges
 Feydeau.
In der Originalinszenierung des
Berliner Residenz-Theaters von
Fein Volten-Baader.

Herr Emanuel Schandbille
 Leopold Saar (Arianon-
Theater, Berlin).

Raymonde, seine Frau
 Konstanze Grobe (Stadt-
Theater, Hamburg).

Camille Schandbille, sein
Vetter, Hans Marton,
(Schauspielhaus Hamburg).

Carlos Domendes de
Vistancia, Alfred Dedak,
(Neues Theater, Berlin).

Lucienne, seine Frau
 Elly Dellon (Neues
Schauspielhaus, Berlin).

Doktor Pinache, Karl Jönsson
(Kleines Theater, Berlin).

Romain Journal, Hans Felix
(Arianon-Theater, Berlin).

Augustin Ferialon, Wirt des
Hotels „Zum zürlichen
Kater“ Herbert Langhoffer
(Residenz-Theater, Berlin).

Olympe, seine Frau
 Anna Hungen (Residenz-
Theater, Berlin).

Konstant Bode, Hausdiener
im „Zürlichen Kater“ * * *

Eugenie, Stützmädchen
 Fetti Blankenburg (Resi-
denz-Theater, Berlin).

Baptist, der fränke Onkel
 Benno Berg (Kleines
Theater, Berlin).

Rugby, Alfred Pennerwig
(Schauspielhaus, Leipzig).

Stephan, Diener bei
Schandbille.

Albert Gläd (Neues
Schauspielhaus, Berlin).

Antoinette, Köchin, seine
Frau, Toni Anforge
(Schauspielhaus, Hamburg).

Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt. Der Be-
ginn der Vorstellung, sowie der
jedesmaligen Akte erfolgt nach
dem 3. Glockenzeichen.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 20. August
abends 7 1/2 Uhr:

Gastspiel des
Berliner Bauderville-Ensembles.
Neuheit! Neuheit!

Die Dame von Moulin-rouge.

(Bibi).

Schwank in 3 Akten von Henri
de Gorsie u. Maurice de Noirau.
Deutsch von Max Schönan.

Volks-Theater.

Kaiserfaal. — Direktion Hans
Wilhelm.

Vom 1. bis 31. August kleine
Preise.

Sperrsitze 1. A. Saalplatz 50 A.
Galerie 30 A.

Donnerstag, den 19. August
abends 8.15 Uhr.

Sum 3. Male.

Das Versprechen hinterm Herd.

Singspiel aus dem österreichischen
Alpen in 2 Akten von Baumann

Personen:
Michel Quantner, Wirt in
der Abteuau, Arthur Rhode

Polst, sein Sohn Dr. Wilhelm
Randl, Amerin, im Dienste
Quantners, Margat, Gamm

Freiherr von Strikow
 Heinrich Reeb.

Hierauf:

Er ist nicht eifersüchtig.
 Lustspiel in einem Akt von
Alexander.

Personen:
August Hohendorff, Curt Guppel

Gäelle, seine Frau, Helene Balois

Baumann, Rentier, Arthur Rhode
 Hermann, Diena bei
Hohendorff, Fred Harro.

Nach dem ersten Akt findet die
größere Pause statt.

Andeutungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Not-
fall vorbehalten.
Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
Anfang 8.15 Uhr. — Ende
nach 10 Uhr.

Freitag, den 20. August
abends 8.15 Uhr.
Zum ersten Male:
Das Haus der Confusionen.
(Der Bismarr.)
Schwank in 5 Akten von A. v.
Kohnebut.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater)
Direktion: G. Korbelt.

Donnerstag, den 19. August
abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von A. M.
Willner und Grünbaum.

Musik von Leo Fall
Leiter der Vorstellung: Direk-
tor G. Korbelt.

Dirigent: Kapellmeister
Marco Grobopff a. G.

Freitag, den 20. August
abends 8 Uhr:

Neu einstudiert!
Der fidele Bauer.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 20. August:
Vormittags 11 Uhr: Konzert in
der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.

1. Ouverture zur
Oper „Stradella“ F. v. Flotow

2. Finale a. d. Oper
„Lohengrin“ Rich. Wagner

3. Champagner-
Walzer F. v. Blon

4. Alla tura W. A. Mozart

5. Potpourri a. der
Operette „Die
Gondoliers“ A. Sullivan

6. Fröhlich Pfalz,
Gott erhalte, Th. Gruss

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-
mentekarten für Fremde und
Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Klarental-
Chausseehaus — Georgenborn —
Schlangenbad und zurück
(Preis 5 Mark).

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
städtischer Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur
Oper, „Stradella“ F. v. Flotow.

2. Sarabande
H-moll J. S. Bach-
Rehbaum

3. Walzer aus
„Dornröschen“ P. Tschalkowsky

4. a) Marsch und
Chor der
Priester a. der
Oper „Die
Zauberflöte“ W. A. Mozart

b) Gavotte aus
„Idomeneus“ W. A. Mozart

5. Ouverture z. Op.
„Die lustigen
Weiber“ O. Nicolai

6. Fantasia d. Op.
„Lohengrin“ R. Wagner

7. Vilja-Lied a. d.
Operette „Die
lustige Witwe“ F. Lehár

8. Les Toreadors
aus „Carmen
Suite I“ G. Bizet

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,
städtischer Kurkapellmeister.

Klassiker Abend.

L. van Beethoven.

1. Ouverture zu „Prometheus“

2. Variationen aus dem A-dur-
Quartett op. 18.

3. Ouverture Leonore Nr. 3.

4. Symphonie Nr. 7, A-dur
I. Poco sostenuto. — Violon-
cello II. Allegretto

III. Presto
IV. Allegro con brio.
Stadt. Kurverwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 21. August:
8 Uhr:

Gartenfest.
8.30 Uhr: Konzert des
Städt. Kurorchesters.

Gesangsvorläufer des
Deutschen Männer-
Doppelquartetts.
Grosses Feuerwerk.
Gartenfestkarte 1 Mk. —
Abonnements- u. Tageskarten
berechtigen zu Wandelhalle und
Kurgarten nur bis 6.30 Uhr
nachmittags.
Bei ungeeigneter Witterung:
4.30 u. 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
unter Mitwirkung des
Deutschen Männer- Doppel-
Quartetts.
Stadt, Kurverwaltung.

Kurverwaltung Wiesbaden.
Trauben-Kur.
Verkauf
von 8—1 Uhr und 3 1/2—7 Uhr
in der Traubenkurhalle, alte
Kolonnade, 18584

Zurückgekehrt:
Zahnarzt 5235
Funke.

Von der Reise zurück:
Dr. Mäkler, pr. Arzt, Adelheidstr. 18.
Sprechstunden Werktags von 3—4 Uhr. (5245)

Ausstellung Wiesbaden 1909

Schluss Ende September.

:: Täglich zwei Militär-Konzerte. ::
Illuminationen. . . . Leuchtfantäne.

Festliche Veranstaltungen.

Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.
Geöffnet von 9 Uhr vormittags
bis 11 Uhr abends.

(Wochen-Programm.)

Donnerstag, 19. Aug.: Männergesangs-Abend.

„Quartett-Verein“ Wiesbaden.

Samstag, 21. Aug.: Kinderfest.

Näheres siehe Anschlag an den Säulen.

Vom 21.—26. August:

Ausstellung der den Schulkindern in Pflege
gegebenen Pflanzen.

NB. Sämtliche Veranstaltungen im Freien finden nur
bei günstiger Witterung statt. 18815

Männer-Gesang-Verein „Cäcilie“.

Sonntag, den 22. August cr. nachmittags:

Picknick

auf der Hahn'schen Wiese (am Walbrand links der
Leichtweisdöhle).

Hierzu laden wir unsere Gesamtmitgliedschaft, Freunde und
Gönner, sowie die uns befreundeten Vereine höflichst ein. 19139

Der Vorstand.

Männergesangverein „UNION“.

Freitag, den 20. August, abends 9 Uhr, in der Turn-
halle Gellmündstraße: 19142

General-Probe

zum Gesang-Wettstreit in Ehrenbreitstein.
Hierzu laden wir unsere verehrlich. inaktiven Mitglieder, sowie
sämtliche hiesige Gesangsvereine höflichst ein. Der Vorstand.

Nur noch kurze Zeit
dauert unser

Total-Ausverkauf!

Besonders billig verkaufen
bis

Samstag, den 28. cr.

500 Dtz. Taschentücher

in Leinen und Batist

1/2 Dtzd. Mk. 4.50, 3.00, 2.00, 75 Pf.

500 Dtz. Taschentücher

mit Buchstaben, Leinen-Batist,

1/2 Dtzd. Mk. 4.00, 3.00, 2.00, 1 Mk.

Frotteierbadetücher

Stück Mk. 6.00, 5.00, 3.50, 90 Pf.

Frotteierhandtücher

Stück Mk. 1.50, 1.00, 80 und 40 Pf.

Zier- u. Hausschürzen

größtenteils noch unter der Hälfte des
früheren Verkaufspreises.

S. Guttman & Co.

Webergasse 8.

18817

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schierstein be-
legenen im Grundbuche von Schierstein

Band 47 Blatt 1305

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen des Zimmermeisters Karl Wenz und dessen Ehefrau
Katharina geb. Jung zu Schierstein — je zur Hälfte — ein-
getragenen Grundstücke

Kartenblatt 12, Parzelle 762/189, 2 a, 76 qm

12, „ 764/191, — a, 3 qm

12, „ 763/191, — a, 74 qm

a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 900 Mark Gebäu-
deverwertungswert,
b) Schweineflaß, 24 Mark Gebäudeverwertungswert
Ludwigstraße.

am 3. September 1909, nachmittags 3 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, im Rathause Schierstein ver-
steigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juni 1909 in das
Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, den 26. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht 2.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schier-
stein belegenen, im Grundbuche von Schierstein

1) Band 2, Blatt Nr. 50,

2) Band 2, Blatt Nr. 53

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf
den Namen

1) des Fuhrmanns und Landmanns Heinrich Becker
zu Schierstein, Friedrichstraße 21,

2) des Fuhrmanns und Landmanns Heinrich Becker
und dessen Ehefrau Margarethe geb. Seidel
zu Schierstein, Friedrichstraße 21

zu je 1/2, eingetragenen Grundstücke,
zu 1.

a) Kartenblatt 19, Parzelle Nr. 268, Acker, Weizen,
3. Gewinn, 10 a 02 qm,

b) Kartenblatt 20, Parzelle Nr. 47, Acker, Sauerland,
1. Gewinn, 18 a 74 qm,

c) Kartenblatt 20, Parzelle Nr. 48, Acker, Sauerland,
1. Gewinn, 7 a 50 qm

zu 2.

Kartenblatt 27, Parzelle Nr. 228/96

a) Wohnhaus mit abgeordnetem Abort, Hofraum und
Hausgarten,

b) Scheune und Stall,

c) Remise Friedrichstraße 19,
groß 4 a 94 qm, Gebäudeverwertungswert 195 Mark,
am 12. Oktober 1909, nachmittags 3 1/2 Uhr durch das
unterzeichnete Gericht im Rathause zu Schierstein ver-
steigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Juli 1909 in
das Grundbuch eingetragen. 18769

Wiesbaden, den 10. August 1909.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 2.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 20. ds. Mts., 2 1/2 Uhr nachm.
versteigere ich

Helenenstr. 5

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

5 Faß französ. Cognac, 540 Flaschen Most-
wein, 2442 Ltr. 84er Gelsenheimer, 1208 Ltr.

76er Rübeshheimer, 1/2 Stückfässer, 3 Regis-
rierkassen, 1 Kassenschrank, 1 Schreibmaschine,

1 Silberschrank, 1 Klavier, mehrere Ge-
schirre, Bücherschränke, 1 Brut-Apparat.

Ladentheken, Ladenreale u. and. mehr.

Glose, Gerichtsvollzieher Nr. A.

Albrechtstraße 38, I. 5259

Versteigerung

von

Stamm-, Nutz-, Scheit- und Brennholz.

Freitag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr,
versteigere ich zufolge Auftrags auf dem Knoop'schen Terrain

Ecke der Bierstadter- und Blumenstraße
nachverzeichnetes Nutz- und Brennholz, als:

Rüster-, Kastanien-, Buchen-,

Bappel- und Ahornstämme,

sowie eine große Partie Scheit- und Brennholz
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. — Befristung
am Tage der Auktion. 19194

Georg Jäger,

Schwalbacherstr. 23, Auktionator und Taxator